SACHSEN-ANHALT

Kultusministerium

SCHRIFTLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG 2012
REALSCHULABSCHLUSS

DEUTSCH

Arbeitszeit: 210 Minuten

Thema 1

Auf der Suche nach Extremen

Erörtern Sie die Thematik!
Beziehen Sie dabei die in den Textmaterialien M1 und M2 enthaltenen Aussagen ein.
Gehen Sie insbesondere auf Ursachen und individuelle Beweggründe ein.
Legen Sie Ihren Standpunkt überzeugend dar.

Thema 2

James Thurber: Die Kaninchen, die an allem schuld waren

Interpretieren Sie den Text!
Untersuchen Sie dabei das gestaltete Geschehen.
Bewerten Sie insbesondere das Verhalten der Handlungsträger.
Leiten Sie mögliche Schlussfolgerungen für menschliches Handeln ab.

Thema 3

Friedrich Schiller: Kabale und Liebe

Interpretieren Sie den Textauszug!

Variante 1
Untersuchen Sie dabei die Konfliktgestaltung.
Beschreiben Sie die unterschiedlichen Lebensauffassungen von Vater und Sohn.
Bewerten Sie das Auftreten des Vaters.

oder

Variante 2
Schreiben Sie einen Brief.
Versetzen Sie sich dazu in die Situation der Figur Ferdinand:
Nach der Auseinandersetzung mit seinem Vater sieht sich Ferdinand gezwungen, das Geschehene Luise mitzuteilen. Neben Gedanken und Gefühlen äußert er sich zu möglichen Konsequenzen für sein weiteres Handeln.

Thema 4

Heinrich Heine: In der Fremde

oder

Erich Kästner: Die Entwicklung der Menschheit

Interpretieren Sie eines der beiden Gedichte!

Materialien zu Thema 1

M1

Gerade in der Sommerzeit tummeln sich viele Erlebnishungrige in Vergnügungsparks und lassen Adrenalin durch ihre Adern fließen. Eine Fahrt in der Achterbahn bei Geschwindigkeiten über 100 Stundenkilometer! Nervenkitzel pur! Immer schneller, höher, weiter!

Weltweit begeben sich Menschen freiwillig in außergewöhnliche Situationen. Beim Flirt mit der Gefahr stehen der Extremsport oder die Suche nach extremen Erlebnissen an erster Stelle. Neben dem Bungee-Jumping garantieren unter anderem Canyoning, Freeclimbing, Rafting, Apnoe-Tauchen oder Paragliding den Nervenkitzel in Verbindung mit Naturerleben. So wollen zum Beispiel nicht alle Menschen Haien aus dem Weg gehen und die Zahl derer, die dem Raubfisch unter Wasser begegnen möchten, steigt stetig. Ihre Motive sind so vielschichtig wie die Menschen selbst.

Doch nicht immer gehen diese Abenteuer gut aus. Im schlimmsten Fall bezahlen selbst erfahrene Sportlerinnen und Sportler die Sehnsucht nach dem Risiko mit ihrem Leben. Wonach sie suchen, erklärt Dr. Rolf Speier, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie: „Die scheinbare Gefahrlosigkeit in der westlichen Welt treibt Menschen dazu an, sich bewusst realen Gefahren auszusetzen. Männer und Frauen, die im täglichen Leben sonst recht vernünftig handeln, nehmen dabei lustvoll Strapazen auf sich."

Sie wollen herausfinden, wo die Grenzen liegen. „Bis ans Äußerste gehen", „sich selbst übertreffen", „beweisen, dass man es schaffen kann" – mit solchen oder ähnlichen Aussagen begründen die Akteure die vielfältigen Selbstherausforderungen. Sie suchen die körperliche Bewährung, den Kampf gegen sich und die Natur.

Wer sich bewusst einer riskanten Situation aussetzt, will meist ein Rauschgefühl erleben – den „Kick". Diese Empfindung wird durch verschiedene Phänomene ausgelöst, z. B. durch Geschwindigkeitsmanie, den Sprung ins Nichts, den extremen Nervenkitzel, das Gleiten und Schweben. Verantwortlich für das Hochgefühl ist die körpereigene „Glücksdroge" Endorphin. Nach überstandenen Strapazen fühlen sich sowohl Extremsportler als auch Erlebnishungrige meist seelisch befriedigt und bestätigt. Allerdings hält dieses Gefühl nur für kurze Zeit an. Viele können von den waghalsigen Aktionen nicht genug bekommen und suchen immer weiter nach neuen Herausforderungen.

Die tatsächlichen Risiken werden in den meisten Fällen verdrängt. Zwar kennen Abenteurer die Gefahren ihres Handelns, glauben aber häufig, dass ein tragisches Ereignis sie nicht treffen könne. „Je mehr eine Extremsportart ein Massenphänomen wird, desto sicherer fühlen sich die Akteure", erklärt Speier.

Viele Jugendbildungsstätten und Organisationen in Deutschland bieten inzwischen Aktionen an, wie z. B. Springen von einem Fallschirmübungsturm oder Balancieren auf dem Hochseil. Diese Aktivitäten sollen in einem gesicherten Rahmen einerseits Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen des Einzelnen entwickeln und stärken, andererseits für die Risiken des Extremsports sensibilisieren.

M2

Erlebnisberichte

Guillaume Néry, französischer Apnoe-Taucher, Weltmeister 2008, in einem Interview mit einem Redakteur der Zeitschrift „Der Spiegel“:

Spiegel: In den vergangenen Jahren gab es, trotz der vielen Unfälle, ein regelrechtes Rennen um neue Weltrekorde. Warum riskieren Sie und Ihre Kollegen immer mehr?
Néry: Wir sind Profis, trainieren jeden Tag. Der Versuch, der Beste zu sein, ist Teil des Abenteuers. Es ist ein Spiel, ein Spiel für Erwachsene.

Gabriele S., dreifache Mutter aus Deutschland, in einer Umfrage für die Bordzeitung eines Kreuzfahrtschiffes nach ihrem Blind Date mit Haien:

„Es war einfach überwältigend – Nervenkitzel pur! Endlich raus aus dem Alltag. Mal richtig über die Stränge schlagen. Als ich in den Tauchkäfig steigen musste, zögerte ich noch kurz – doch nach dem Auftauchen war ich stolz und glücklich, meine Angst überwunden zu haben. Solche Höhepunkte möchte ich zukünftig nicht mehr missen.“

M3

Worterklärungen

Apnoe-Tauchen: Tauchgang ohne Sauerstoffgerät in größtmögliche Tiefen

Bungee-Jumping: Sprung aus großer Höhe in die Tiefe, wobei der freie Fall von einem Gummiseil, das am Körper des Springers befestigt ist, über dem Untergrund abgebremst wird

Canyoning: Begehung einer Schlucht durch Abseilen, Abklettern, Springen, Rutschen, Schwimmen, Tauchen

Freeclimbing: Klettertour ohne künstliche Hilfsmittel zur Fortbewegung

Paragliding: Gleitschirmflug

Rafting: Wildwasserfahrt einer Gruppe in einem Schlauchboot

Material zu Thema 2

James Thurber: Die Kaninchen, die an allem schuld waren

(bearbeitete Fassung)

Es war einmal – selbst die jüngsten Kinder erinnern sich noch daran – eine Kaninchenfamilie, die unweit von einem Rudel Wölfe lebte. Die Wölfe erklärten immer wieder, dass ihnen die Lebensweise der Kaninchen ganz und gar nicht gefalle. (Von ihrer eigenen Lebensweise waren die Wölfe begeistert, denn das war die einzig richtige.) Eines Nachts fanden mehrere Wölfe bei einem Erdbeben den Tod, und die Schuld daran wurde den Kaninchen zugeschoben, die ja, wie jedermann weiß, mit ihren Hinterbeinen auf den Erdboden hämmern und dadurch Erdbeben verursachen. In einer anderen Nacht wurde einer der Wölfe vom Blitz erschlagen, und schuld daran waren wieder die Kaninchen, die ja, wie jedermann weiß, Salatfresser sind und dadurch Blitze verursachen. Die Wölfe drohten, die Kaninchen zu zivilisieren, wenn sie sich nicht anständig benähmen, und die Kaninchen beschlossen, auf eine einsame Insel zu flüchten.

Die anderen Tiere aber, die weit entfernt wohnten, redeten den Kaninchen ins Gewissen. Sie sagten: „Ihr müsst eure Tapferkeit beweisen, indem ihr bleibt, wo ihr seid. Dies ist keine Welt für Ausreißer. Wenn die Wölfe euch angreifen, werden wir euch zu Hilfe eilen – höchstwahrscheinlich jedenfalls."

So lebten denn die Kaninchen weiterhin in der Nachbarschaft der Wölfe. Eines Tages kam eine schreckliche Überschwemmung, und viele Wölfe ertranken. Daran waren die Kaninchen schuld, die ja, wie jedermann weiß, Mohrrübenknabberer mit langen Ohren sind und dadurch Überschwemmungen verursachen. Die Wölfe fielen über die Kaninchen her – natürlich um ihnen zu helfen – und sperrten sie in eine finstere Höhle – natürlich um sie zu schützen.

Wochenlang hörte man nichts von den Kaninchen, und schließlich fragten die anderen Tiere bei den Wölfen an, was mit ihren Nachbarn geschehen sei. Die Wölfe erwiderten, die Kaninchen seien gefressen worden, und da sie gefressen worden seien, handle es sich um eine rein innere Angelegenheit. Die anderen Tiere drohten jedoch, sich unter Umständen gegen die Wölfe zusammenzuschließen, wenn die Vernichtung der Kaninchen nicht irgendwie begründet würde. Also gaben die Wölfe einen Grund an.

„Sie versuchten auszureißen", sagten die Wölfe, „und wie ihr wisst, ist dies keine Welt für Ausreißer."

Material zu Thema 3

Friedrich Schiller: Kabale und Liebe (bearbeiteter Auszug)

Präsident von Walter, hochrangige Persönlichkeit am Hof eines deutschen Fürsten, ist fest entschlossen, seinen Sohn Ferdinand an Lady Milford, eine englische Adlige, zu verheiraten, um ihm so die besten Aufstiegschancen am Hof zu sichern. Aber Ferdinand und Luise, ein bürgerliches Mädchen, lieben einander. Er will sein Leben mit ihr teilen.

Erster Akt. Siebente Szene (Auszug)

FERDINAND: Sie haben befohlen, gnädiger Herr Vater –

PRÄSIDENT: Leider muss ich das, wenn ich meines Sohnes einmal froh werden will! […] Ferdinand, ich beobachte dich schon eine Zeit lang und finde die offene rasche Jugend nicht mehr, die mich sonst so entzückt hat. Ein seltsamer Gram[1] brütet auf deinem Gesicht. – Du meidest mich – Du meidest deine Zirkel[2] – Pfui – Deinen Jahren verzeiht man zehn Ausschweifungen […]. Mich lass an deinem Glück arbeiten und denke an nichts anderes, als nach meinen Plänen zu spielen. – Komm! Umarme mich, Ferdinand!

FERDINAND: Sie sind heute sehr gnädig, mein Vater.

[...]

PRÄSIDENT: Höre, junger Mensch, bringe mich nicht auf! – Wenn es nach deinem Kopfe ginge, du kröchest dein Leben lang im Staube.

FERDINAND: O, immer noch besser, Vater, als ich kröch um den Thron herum.

PRÄSIDENT *verbeißt seinen Zorn:*

Hum! – Zwingen muss man dich, dein Glück zu erkennen. Wo zehn andre mit aller Anstrengung nicht hinaufklimmen, wirst du spielend, im Schlafe gehoben. Du bist im zwölften Jahre Fähnrich. Im zwanzigsten Major. Ich hab es durchgesetzt beim Fürsten. Du wirst die Uniform ausziehen und in das Ministerium eintreten. Der Fürst sprach vom Geheimen Rat[3] – Gesandtschaften – außerordentlichen Gnaden. Eine herrliche Aussicht dehnt sich vor dir. – Die ebene Straße zunächst nach dem Throne – zum Throne selbst, […] – das begeistert dich nicht?

FERDINAND: Weil meine Begriffe von Größe und Glück nicht ganz die Ihrigen sind – Ihre Glückseligkeit macht sich nur selten anders als durch Verderben bekannt. Neid, Furcht, Verwünschung sind die traurigen Spiegel, worin sich die Hoheit eines Herrschers belächelt – Tränen, Flüche, Verzweiflung – die entsetzliche Mahlzeit, woran diese gepriesenen Glücklichen schwelgen, von der sie trunken aufstehen und so in die Ewigkeit vor den Thron Gottes taumeln – Mein Ideal von Glück zieht sich genügsamer in mich selbst zurück. In meinem Herzen liegen alle meine Wünsche begraben. –

[1] Gram: Missmut
[2] Zirkel: (gesellschaftliche) Kreise
[3] Geheimer Rat: diplomatischer Rang

PRÄSIDENT: Meisterhaft! Unverbesserlich! Herrlich! […] Höre! [...] Du wirst dich entschließen – noch heute entschließen – eine Frau zu nehmen.

FERDINAND *tritt bestürzt zurück:*

Mein Vater?

PRÄSIDENT: […] Ich habe der Lady Milford in deinem Namen eine Karte geschickt. Du wirst dich ohne Aufschub bequemen, dahin zu gehen und ihr zu sagen, dass du ihr Bräutigam bist.

[…]

Materialien zu Thema 4

Heinrich Heine: In der Fremde

Mir träumte von einem schönen Kind,
Sie trug das Haar in Flechten[1];
Wir saßen unter der grünen Lind
In blauen Sommernächten.

Wir hatten uns lieb und küssten uns gern,
Und kosten[2] von Freuden und Leiden.
Es seufzten am Himmel die gelben Stern,
Sie schienen uns zu beneiden.

Ich bin erwacht und schau mich um,
Ich steh allein im Dunkeln.
Am Himmel droben, gleichgültig und stumm,
Seh ich die Sterne funkeln.

[1] Flechten: geflochtenes Haar
[2] kosten: hier in der Bedeutung von plaudern, schwatzen

Erich Kästner: Die Entwicklung der Menschheit

Einst haben die Kerls auf den Bäumen gehockt,
behaart und mit böser Visage.
Dann hat man sie aus dem Urwald gelockt
und die Welt asphaltiert und aufgestockt,
bis zur dreißigsten Etage.

Da saßen sie nun, den Flöhen entflohn,
in zentralgeheizten Räumen.
Da sitzen sie nun am Telefon.
Und es herrscht noch genau derselbe Ton
wie seinerzeit auf den Bäumen.

Sie hören weit. Sie sehen fern.
Sie sind mit dem Weltall in Fühlung.
Sie putzen die Zähne. Sie atmen modern.
Die Erde ist ein gebildeter Stern
mit sehr viel Wasserspülung.

Sie schießen die Briefschaften durch ein Rohr.
Sie jagen und züchten Mikroben.
Sie versehn die Natur mit allem Komfort.
Sie fliegen steil in den Himmel empor
und bleiben zwei Wochen oben.

Was ihre Verdauung übrig lässt,
das verarbeiten sie zu Watte.
Sie spalten Atome. Sie heilen Inzest.
Und sie stellen durch Stiluntersuchungen fest,
dass Cäsar Plattfüße hatte.

So haben sie mit dem Kopf und dem Mund
den Fortschritt der Menschheit geschaffen.
Doch davon mal abgesehen und
bei Lichte betrachtet sind sie im Grund
noch immer die alten Affen.